



Einzelgänger

Pervez Mody Pianist aus Indien

Von: Hans-Dieter Grünefeld

Ein Ursprungsgebiet menschlicher Zivilisation überhaupt ist der Subkontinent Indien. Weil die meisten europäischen Sprachen eine genuine Verbindung zum Sanskrit haben, nennt man sie indoeuropäische Sprachfamilie. Umgekehrt erfolgte aus Europa ein nachhaltiger Einfluss auf das kulturell heterogene Indien erst mit der Kolonialherrschaft Großbritanniens, deren Relikte in der Gegenwart u. a. Englisch (neben Hindi) als lingua franca der Administration und die Organisation des Bildungssystems nach britischem Modell sind. In diesem System, das aus einer Parallelstruktur mit staatlichen Schulen und bevorzugter Ausbildung bei Privatlehrern besteht, hat Pervez Mody erste Lektionen als klassischer Pianist bekommen. Pervez Mody ist in Mumbai/Bombay geboren und wahrscheinlich der einzige in Europa lebende Konzertpianist aus Indien. Nach seinem Unterricht dort hat er in Moskau am Tschaikowsky-Konservatorium studiert und mit einem Master of Fine Arts abgeschlossen, war dann Stipendiat an der Hochschule für Musik in Karlsruhe und lebt nun in Lahr/Baden-Württemberg. Im Gespräch erzählt Pervez Mody, wie klassische Klaviermusik in Indien wahrgenommen wird und welche Möglichkeiten Pianisten haben.

PIANONews: Informationen über europäische klassische Musik in Indien sind kaum verbreitet. Was können Sie über die aktuelle Situation sagen?

Pervez Mody: Die Rezeption europäischer Klassik ist eigentlich auf elitäre Gemeinschaften begrenzt. Ich selbst war lange Zeit nicht mehr in Indien, deshalb weiß ich nur von Freunden, dass erst in den letzten Jahren das Klavier etwas populärer wird. Aber das Niveau der Interpretationen ist nicht so hoch wie in Europa oder in den USA, und sehr selten strebt jemand eine professionelle Karriere an. Das liegt am nicht vollständigen System der Ausbildung. Es gibt zwar viele Musikschulen, dort werden die Studenten aber nicht bis zur Konzerttreife geführt und viele Talente nicht ausreichend gefördert.

Der Dirigent Zubin Mehta hat vor kurzem in Mumbai ein Opernhaus eröffnet. Aber solche Ereignisse haben keine Strategie oder sind nicht ins System integriert. Trotzdem wächst durch diese Entwicklungen das Interesse an klassischer Musik aus Europa. Mehr Menschen lernen jetzt Keyboard oder Klavier, wenn auch die meisten nur auf der Ebene eines Hobbys.

PIANONews: *Wie ist denn die Ausbildung organisiert?*

Pervez Mody: Indien hat das britische Ausbildungssystem etabliert, das ich auch absolviert habe. Zum Examen kommt ein Prüfer aus England und bewertet, anders als in Deutschland, sowohl die Spieltechnik als auch die Gestaltung eines Konzertprogramms, denn beim englischen System werden alle Fähigkeiten berücksichtigt. Da gibt es Abstufungen von 1 bis 8 und ein Diplom, wofür auch Theoriekenntnisse nachgewiesen werden müssen. Allerdings können oder wollen nicht viele Lehrer auf diese große Prüfung vorbereiten. Obwohl nun vielleicht mehr Studenten bestehen, ist diese Prüfung im internationalen Vergleich nicht so bedeutend.

PIANONews: *Wo kann man denn klassisches Klavier studieren?*

Pervez Mody: Musikschulen oder gar Konservatorien wie in Europa, die ein klares Niveau in der Ausbildung anstreben, gibt es nicht. Solches Niveau kann man nur über Privatunterricht erreichen.

PIANONews: *Wie kann man ein Diplom erwerben, wenn es keine legitimierte Institution gibt?*

Pervez Mody: Im Ersatz für ein fehlendes Gremium des Staates Indien repräsentieren die externen Prüfer entweder die Royal School of Music, die Associated Board of the Royal Schools of Music oder die Trinity School of Music, um die Anerkennung des Diploms zu gewährleisten. Die Prüfung und das Diplom sind teuer, deshalb können sie sich nur wohlhabende Kandidaten oder deren Familien leisten.

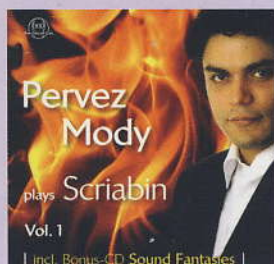
Diskografie (Auswahl)

Luis Gianneo
Klavierwerke Vol. 3
Naxos 8.225207

Luis Gianneo
In the Altiplano
Naxos 8.225206

Die aktuelle CD

Alexander Skrjabin
CD 1: *Poème tragique, Étude Nr. 1 aus Trois morceaux, 24 Préludes, 2 Morceaux, Valse, Deux Poèmes, Sonate Nr. 4, Poème Vers la flamme*
CD 2: *das gleiche Programm erweitert um „Sound Fantasies“ von Pervez Mody*
Thorofon CTH 2570 / 2 (2 CDs) (Vertrieb: Klassik Center)



PIANONews: *Erzählen Sie doch bitte, wie bei Ihnen das Talent zum Pianisten bemerkt worden ist und in welchem Milieu Ihre Ausbildung stattfand.*

Pervez Mody: Als ich vier Jahre alt war, überließ ein Freund meines Vaters uns ein Klavier, das bei ihm zu Hause zu viel Platz wegnahm. Darauf habe ich versucht, mit einem Finger Melodien zu spielen, was ziemlich musikalisch klang. Per Zufall hatten meine Eltern meine erste Lehrerin Feroza Dubash Labonne gefunden, die in Wien studiert hatte. Sie war sehr streng und ich musste immer Tonleitern üben und alles auswendig lernen. Das war eine solide Basis. Aber meine Beziehung zu ihr war angestrengt, sodass ich mit sieben Jahren zu meiner zweiten Lehrerin Farida Dubash gewechselt habe, um mehr über Interpretation zu lernen. Sie hat auch entdeckt, dass ich das absolute Gehör habe und mich zu Wettbewerben geschickt. Dabei habe ich Erfolg gehabt und die Möglichkeit, vor Publikum zu spielen.

Sie kannte viele renommierte klassische Pianisten, die in Indien gastiert hatten, also Edwin Fischer, Arthur Rubinstein, Rosalyn Tureck, Claudio Arrau und andere, und sie wusste, welche Werke sie aufgeführt hatten. Gespräche mit ihr waren deshalb für mich immer interessant. Solche Tourneen werden relativ oft organisiert, sodass man Gelegenheit hat, klassische Musik aus Europa kennen zu lernen, wie auch ich einige Pianisten und Orchester wie das New York Philharmonic Orchestra gehört habe.

Beide Lehrerinnen waren aus Indien und hervorragend, denn sie haben mir vermittelt, was musikalisch tiefes Verständnis bedeutet. Obwohl ich später von jedem Lehrer in Europa viel gelernt habe, hatte keiner solche Ambitionen, mit mir intensiv über die Partituren zu reflektieren. Aufgrund dieser Erfahrungen hatte ich mich schließlich entschieden, Berufsmusiker zu werden, sehr außergewöhnlich für Indien. Meine Eltern waren entsetzt, weil sie dachten, dass Klavier für mich ein schönes Hobby sein könnte. Heute machen sich meine Eltern keine Sorgen mehr.

PIANONews: *Wo finden denn überhaupt Klavierwettbewerbe statt? Wer veranstaltet sie und wer geht dahin?*

Pervez Mody: Das sind noch keine international relevanten Wettbewerbe, aber das Niveau verbessert sich, weil die Jurys oft mit Experten von außerhalb besetzt werden. Wettbewerbe finden in Kalkutta, Mumbai, Bangalur und in Puna statt. Meistens werden die Wettbewerbe von den kleinen Musikschulen oder von privaten Sponsoren veranstaltet. Konzerte werden von Organisationen unterstützt, in Mumbai vom NCPA [National Centre of Performing Arts] und in New Dehli vom ICCR [Indian Council for Cultural Relations].

PIANONews: *Indien hat eine lange Tradition eigener klassischer Musik, die auf Skalen und Mikrintervallen basiert. Warum haben Sie sich fürs Klavier in temperierter Stimmung entschieden?*

Pervez Mody: Meine Eltern haben mich niemals gedrängt, Klavier zu üben, ich war selbst moti-

viert. Ich komme aus einer Parsi-Familie, die zur Zoroaster-Religion gehört, bin also persischer Herkunft. Unsere Religion wurde, im Unterschied zu anderen, von der britischen Kolonialmacht toleriert. Dadurch hatten die Parsen eher Zutritt zum englischen Establishment in Indien und konnten die europäische Musikkultur besser kennen lernen und zur eigenen sozialen Konvention machen. Mein Großvater etwa ist um 3 Uhr früh aufgestanden, um im Radio eine BBC-Übertragung von Beethoven-Sinfonien zu hören. Wir haben deshalb ein Grundverständnis von westeuropäischer Kultur und Musik. In meinem Elternhaus konnte ich schon als Kind Opern und Sinfonien hören, allerdings ebenso klassische Musik aus Indien. Wir waren indischer Musik nicht abgeneigt, im Gegenteil. In meiner Familie gibt es sowohl Personen, die klassische europäische Instrumente, als auch Personen, die klassische indische Instrumente spielen, aber niemand hat sich je beruflich orientiert. Ich bin der Einzige, der Klavierunterricht bis zum Konzerniveau bekommen hat.

Mikrointervalle kann man übrigens jetzt auch auf dem Klavier spielen, nämlich mit einem neuen Modell von der Firma Sauter, das Sechsteltöne hat. Das habe ich ausprobiert. Dafür muss man aber speziell geschult sein. Deshalb werde ich wohl beim normalen Klavier bleiben.

PIANONews: *Ist im Kontext Ihrer Religionszugehörigkeit Ihr Interesse an Alexander Skrjabin zu erklären?*

Pervez Mody: In gewisser Hinsicht ja, denn er hatte theosophische Ideen, die er auf sein Musikkonzept versucht hat zu übertragen. Meine Verbindung zu Skrjabin ist aber nicht religiös, sondern geistig. Wie wird innere Kraft aufs Klavier übertragen? Meine Religion ist Musik, meine Konfession Skrjabin.

PIANONews: *Können Sie bitte beschreiben, wie Ihr Weg von Mumbai nach Moskau war, wo Sie insbesondere die Klaviermusik von Skrjabin bei Margarita Fyodorova studiert haben?*

Pervez Mody: Wenn ich die Chance gehabt hätte, hätte ich meine gesamte Ausbildung in Indien gemacht. Doch als ich 15 Jahre alt war, wurde mir bewusst, dass ich mich nur im Ausland weiter qualifizieren konnte. Diese Entscheidung war für mich ein Wendepunkt. Dann habe ich nach einem Studienort gesucht, für den meine Eltern nicht so viel Geld aufwenden mussten. Nach England wollte ich nicht, weil ich das englische System bereits von meinen Lehrerinnen kennen gelernt hatte. Die Juilliard School und das Curtis Institute in den USA waren aus finanziellen Gründen keine Optionen. Schließlich wurde ich auf die russische Schule aufmerksam. Insbesondere die Chopin-Aufnahmen mit Swjatoslaw Richter waren für mich damals wichtig. Nachdem ich meinen Lebenslauf und sonstige notwendige Dokumente nach Moskau geschickt hatte, wurde ich zur Aufnahmeprüfung ausgewählt und eingeladen. Bevor ich abreiste, habe ich zunächst Russisch gelernt, weil Sprachkenntnisse in Moskau erwartet wurden. Diese Prüfung war erschreckend für mich, und ich möchte sie nicht noch einmal machen. Schon das Konservatorium-Gebäude war imposant und einschüchternd. Im Einspielraum bereiteten sich 30 Kandidaten aus verschiedenen Ländern vor, sodass man sich kaum konzentrieren konnte. Wir wussten im Voraus, dass nicht alle angenommen würden. Dann bin ich freundlich reinggerufen worden. Und auf einmal sah ich alle berühmten Persönlichkeiten der Klavierfakultät, die ich bis dahin nur von Schallplatten kannte, 15 Professoren. Noch erschreckender war, dass mir ein Professor während meines Vortrags dauernd direkt in die Augen schaute. Das hat mich so verunsichert und erschüttert, dass ich wie in Trance war. In diesem Zustand bin ich, nachdem ich nur ein Werk gespielt hatte, rausgegangen. Doch obwohl ich das Gefühl hatte, versagt zu haben, wurde ich aufgenommen. So war mein Start in eine neue Lebensphase.

PIANONews: *Vielen Dank für das Gespräch.*

www.pervez-mody.com

Aktuelle Konzertdaten Pervez Mody

12. 9.	Mitwitz, Schloss (96268)
15. 10.	Zittau, Bürgersaal (02763)
17. 10.	Großhainm, Kulturschloss (01558)
25. 10.	Berlin.Pankow, Rathaus (10437)